

Ein Jahr Leo XIV.: „Glücklich regiert der Papst“

„So kann's weitergehen“, sagen wir, wenn der Start gelungen ist und wir mit den ersten 365 Tagen einer Amtszeit zufrieden sind.

Diese Meinung höre ich weltweit von Gesprächspartnern über das erste Jahr von Papst Leo XIV., von Katholiken, Christen anderer Konfessionen, Andersgläubigen, Politikern und anderen Verantwortungsträgern. Unaufgeregt und stilvoll, mit demütigem Selbstbewusstsein und Weitblick übt Papst Leo XIV. das höchste Leitungsamt der katholischen Kirche mit 1,4 Milliarden Mitgliedern aus.

Er führt die Initiativen von Papst Franziskus fort und setzt zugleich eigene Akzente. So war sein erstes „Apostolisches Schreiben“ die Vollendung eines Briefes an die Gläubigen, den Papst Franziskus nicht mehr fertigstellen konnte. Es trägt den Titel *Dilexi te – Ich liebe dich. - Über die Liebe zu den Armen*. Wie Papst Franziskus erinnert Leo daran, dass die Armen von Gott geliebt werden und Anteil haben müssen an den Gütern der Welt. Auch den Synodalen Prozess in der Weltkirche führt er weiter. Er soll bewirken, dass alle Gläubigen in die kirchlichen Aufgaben und Entscheidungsprozesse einbezogen werden.

Der Friede auf der ganzen Erde ist für Papst Leo XIV. der wichtigste Programmpunkt seines Pontifikats. Schon mit der Wahl seines Namens verweist er darauf. Sein Vorbild ist Papst Leo XIII. Er gilt als Friedenspapst und Begründer der katholischen Soziallehre. Friede und gerechte Sozialordnung bedingen einander, die die Bewahrung der Schöpfung einschließen.

Papst Leo XIV. hat sich und den Vatikan deshalb als Vermittler in den Kriegen und Konflikten zwischen Russland und der Ukraine, zwischen Israel, den Palästinensern und dem Libanon sowie im Sudan angeboten. Er setzt auf Diplomatie und hat sich mit klaren Worten gegen Krieg und Waffengewalt ausgesprochen. Dies hat zum heftigen und polemischen Widerspruch des amerikanischen Präsidenten geführt. Im ersten Jahr ist bereits deutlich geworden, dass Leo als Friedenspapst eine wichtige Rolle in der Welt einnehmen will. Auch Nicht-Christen akzeptieren ihn als moralische Instanz für eine auf Menschenwürde und Menschenrechte basierende Friedensordnung. Sein Wort hat Gewicht.

Der Papst hat besonders die Regionen in der Welt im Blick, die unter Armut, Krieg und Instabilität leiden. Für seine Sorge um Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung waren seine ersten Auslandsreisen in die Türkei, den Libanon und in verschiedene Länder Afrikas programmatisch.

Auch in der römischen Kurie setzt der Papst behutsam und konsequent Reformen durch. Einige wichtige Personalentscheidungen hat er bereits getroffen, etwa die Bestellung von Erzbischof Filippo Iannone zu seinem Nachfolger für die Bischofsernennungen. Dass er mit Raffaella Petrini eine Frau zur

Regierungschefin des Vatikanstaates bestimmt hat, ist ein bemerkenswertes Signal. Zugleich hat Leo die großen Reform-Erwartungen mancher enttäuscht: Er hat deutlich gemacht, dass Synodalität und Reformen nicht bedeuten, die kirchliche Lehre zu verändern. Er betont, dass die sakramentale Ehe nach katholischem Verständnis die Verbindung von Mann und Frau meint, und dämpft die Hoffnungen jener, die sich eine baldige Zulassung von Frauen zur Priesterweihe wünschen. Wenn er sich kritisch zur Segnungsfeier für homosexuelle Paare in Deutschland äußert, dann sagt er im gleichen Atemzug aber auch, dass alle Menschen von Gott geliebt sind und von der Kirche wertgeschätzt werden. Außerdem hält er diese Fragen nicht für die wichtigsten, vor allem sollen sie die Kirche nicht spalten. Als oberster Brückenbauer hat Papst Leo die Einheit der Weltkirche im Blick.

Dazu will er ein „hörender Papst“ sein, wie er schon mehrfach betont hat. Deshalb hat er bereits zweimal die Kardinäle der ganzen Welt zusammengerufen, um sich zu informieren und gute Entscheidungen für das kirchliche Handeln zu treffen.

„Ich bin ein Sohn des heiligen Augustinus“ hat er direkt nach seiner Wahl betont. Wie für seinen Ordensvater stehen für ihn Gott und der Mensch, der nur in Gott Frieden findet, im Mittelpunkt. Der mit Gott versöhnte Mensch kann eine versöhnte Menschheit gestalten! Papst Leo XIV. ist ein betender und meditierender Papst. Aus der Begegnung mit Jesus Christus schöpft er Orientierung und Kraft für sein Amt.

„So kann's weitergehen“ mit Papst Leo XIV. für die Einheit der Kirche und den Dienst der Kirche in der Welt. Wir dürfen gespannt sein, welche weiteren Schwerpunkte er für seine Amtszeit in seinem zweiten Apostolischen Schreiben, das am 15. Mai veröffentlicht werden soll, setzen wird.

Als ich vor fast 50 Jahren in Rom studierte – alles auf Latein – war es üblich, immer bei der Nennung des Papstes hinzuzufügen: „feliciter regnans“ – „glücklich regierend“. Das war sowohl Beschreibung als auch Wunsch.

Feliciter regnans: Glücklich regiert Papst Leo XIV. Möge ihm dies auch weiterhin gelingen.